

Stellungnahme zur Veranstaltung „SH SCHAU TIN*“

Die AG TIN* des Landesjugendhilfeausschusses veranstaltet am 09.10.2025 in Rendsburg eine „Fachveranstaltung zur geschlechtersensiblen Arbeit mit trans*, inter und nicht-binären Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen“. Daran beteiligt sind sowohl LGBT/queere als auch andere zivilgesellschaftliche Organisationen.¹ Wir freuen uns, dass das Thema auch in SH endlich mehr Aufmerksamkeit bekommt. Die Organisation und Ausrichtung des Fachtags und der AG TIN* sind aber sehr kritikwürdig. Es ist keine trans* oder inter* Organisation an dem Fachtag beteiligt. Dies widerspricht dem aktuellen State of the Art im Bereich trans* und inter*Inklusion/Politik. Das spiegelt sich auch in der inhaltlichen Ausrichtung.

Trans*support, Fachstelle für trans* Beratung und Bildung e.V., ist die seit 2021 in Schleswig-Holstein etablierte Fachstelle, die peerbasiert und mit ausgewiesener Expertise zum Themenfeld Transidentität arbeitet, einschließlich der Arbeit mit und für trans* Kinder, Jugendliche, Eltern/An- und Zugehörige und der Bildungsarbeit für Fachkräfte. Wir erfuhren jedoch nur zufällig, dass es eine AG TIN* des beim Ministerium für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung angesiedelten Landesjugendhilfeausschusses gibt, und etwas später, dass dieser Fachtag geplant ist. Wir wurden nie zur AG eingeladen. Es ist unseres Wissens nach keine trans* oder inter*(peer) Organisation an dieser AG beteiligt. Auf Nachfrage bekamen wir bestätigt, dass ebenfalls keine trans* und keine inter*(peer)Organisation am geplanten Fachtag beteiligt ist, weiterhin, dass es bei der Planung realistisch betrachtet und den vorhandenen Kompetenzen nach im Allgemeinen eher nicht um trans* und inter*, sondern um queere Jugendliche gehe. Wir wissen, dass es aus der Runde selbst durchaus den Vorschlag gab, trans*support an der Planung zu beteiligen, aber dass es nicht erwünscht war. Es gab in der Runde Personen, die trans*support gerne dabei gehabt hätten, aber sich nicht getraut haben, dies zu äußern. Nach einigem Hin und Her wurde uns zuletzt zugesichert, dass sich die Leitung der AG bei uns melden würde, um über die Veranstaltung zu sprechen. Das ist nicht passiert.

Einige der am Fachtag Beteiligten arbeiten im Schwerpunkt zu LGBT und zu queer. Trotz der in trans* und inter* Diskursen verbreiteten Kritik daran, dass trans* und inter* Personen, Transidentität und Intergeschlechtlichkeit unter dem Begriff „queer“ subsumiert werden, wird in der Beschreibung des „TIN*-Fachtags“ und der Workshops fast durchgängig von „queer“ gesprochen. TIN* steht für trans*, inter* und nichtbinär, was mitnichten dasselbe ist wie nicht-heterosexuell oder queer. Im Gegenteil: viele trans* und inter*Personen haben nicht nur keine queere Identität, sondern wehren sich dagegen, unter diesen Umbrellaterm subsumiert zu werden.²

Menschen ein (falsches) Label aufzuzwingen ist nicht weniger verletzend und gewaltvoll, als Menschen mit falschem Namen und Pronomen anzusprechen. Dies passiert im Rahmen des geplanten Fachtages. Das ist keine abzutuernde Kleinigkeit. Es geht dabei weder um politische Kosmetik, noch um oberflächliche Einhaltung vermeintlicher sprachlicher Codes, es geht darum Menschen, gerade marginalisierten Menschen, respektvoll zu begegnen und ihre Identität anzuerkennen. Andere soziale Bewegungen, z.B. Frauen- und antirassistische Bewegungen, hatten (z.T. haben) ganz ähnliche Kämpfe um (An)Sprache und Begriffe. Das zeigt auch, wie fundamental wichtig es ist, Geschichte zu kennen und aus Geschichte zu lernen.

Die Veranstalter*innen sind nicht genügend mit trans* und inter* Diskursen vertraut, um eine Fachveranstaltung zum Thema anbieten zu können, haben zu wenig Berührungspunkte mit trans* und inter* Lebenswelten, haben keine oder nur punktuelle Berührungspunkte zu trans* und inter* Communities/Strukturen und/oder ignorieren die

Äußerungen dieser Menschen bewusst. Es gibt keine ausreichende Expertise für diese Veranstaltung. Auf Nachfrage wurde uns beispielsweise gesagt, in der AG TIN* kenne niemand inter* Personen, daher seien keine beteiligt. Statt dessen sprechen endo Personen mit endo Personen über inter* Personen – sofern es bei diesem TIN*-Fachtag tatsächlich um inter* gehen sollte und das I nicht nur im Titel vorkommt. TIN*-Personen werden für Politik, Selbstdarstellung und das eigene „gute Gefühl“ vereinnahmt und missbraucht. Tatsächlich erleben wir das seit Jahren in SH, andere haben das schon vor uns in SH erlebt, und es ist auch eine bundesweit ganz typische Vereinnahmungs-, Selbstlegitimierungs- und Diskriminierungsstrategie. Oft weigern sich queere und LGB-Organisationen, zur Seite zu rücken, wirklich zuzuhören, von trans* und inter* zu lernen und trans* und inter* Organisationen Raum zu geben. Die fachlich fundierten inhaltlichen Beiträge und Diskussionsangebote von trans*support wurden und werden mit wenigen Ausnahmen ignoriert. Wir werden von LGBT/queeren Organisationen so gut wie nie um Rat oder Meinung gefragt. Es findet seit Jahren auf der institutionellen und strukturellen Ebene, teilweise auf der interpersonellen Ebene, eine sehr gefährliche Unsichtbarmachung und eine Verweigerung von Zugehörigkeit statt („thwarted belongingness“), die sich auf der intrapersonellen Ebene in erhöhter Suizidalität bei trans* Personen niederschlagen kann und sich bei Personen aus dem Umfeld von trans*support in den letzten Jahren auch so niedergeschlagen hat. Trans*-Ausschluss und -Diskriminierung ist real und tödlich. Cissexismus ist eliminatorisch.³

Der Veranstaltungsplan widerspiegelt dementsprechend auch in mancher Hinsicht nicht die Lebensrealitäten, Probleme und Stärken von trans* Personen, sondern die Bedürfnisse von Fachkräften. Es spricht zunächst natürlich nichts dagegen, die Bedürfnisse von Fachkräften, die sich erfreulicherweise dem Themenfeld TIN* öffnen wollen, anzusprechen, ganz im Gegenteil! Das kann aber nicht funktionieren unter weitgehender Ausblendung von TIN*-Perspektiven, TIN*-Themen und aktivem Ausschluss von trans* und inter* Personen. Hier wäre dringend ein vollständiger Perspektivwechsel nötig, um sich dem Thema überhaupt annähern zu können. Für einen Perspektivwechsel, und um überhaupt die Wichtigkeit von Perspektive zu verstehen, braucht es TIN*-Expertise. Eine trans*/inter* Organisation hätte einen anderen Veranstaltungsplan aufgestellt, der sich an trans*/inter* Bedarfen und Bedürfnissen ausrichtet und aus der eigenen Perspektive berichtet. Eine trans* Organisation stellt keinen Veranstaltungsplan mit Namen auf, hinter denen nicht die Pronomen der Personen stehen. Eine trans* Organisation passt sich nicht an eine vom Bildungsministerium gegenderte Sprache an, weil uns das gar nicht möglich wäre, und eine trans* Organisation arbeitet auch nicht mit offen trans*nichtbinärfeindlichen Institutionen zusammen. Das Programm des Fachtags ist von und für cis Menschen, die über TIN*Personen sprechen wollen. Das degradiert und missachtet uns und unsere Arbeit. Diese Missachtung ist struktureller Teil der Veranstaltung.

Tatsächlich ist (peer)Perspektive zentral für jegliche Erkenntnis und für die Herstellung und Vermittlung von Wissen, wie in der feministischen Erkenntnistheorie seit langem bekannt.⁴ Einfach alle zu beteiligen, die Lust dazu haben und sie dann für die Marginalisierten sprechen lassen, eröffnet keine dringend benötigten Räume, sondern versperrt den Marginalisierten selber die Räume, macht sie mundtot und unsichtbar, und verändert, verdrängt, relativiert und verfälscht wichtige Inhalte, wie es hier ganz exemplarisch geschieht. In so entstandenen Räumen finden immer mannigfaltige Diskriminierungen und Mikroaggressionen statt. Diejenigen, die bei uns Workshops zu trans* besucht haben, wissen, dass ein zentrales Lernziel immer ist: Distanz versus Vereinnahmung. Distanz bedeutet: Raum geben. Hinter Vereinnahmung verbergen sich virulente transspezifische Diskriminierungsmechanismen wie Unsichtbarmachung, Tokenismus, Paternalismus, nicht-ernst-nehmen, Pathologisierung, verweigerter Zugehörigkeit und Mobbing, um nur einige zu nennen. Die von diesen Diskriminierungen Betroffenen dürfen dabeisein, solange sie nicht führend und leitend involviert sind. Am Rande mitmachen oder einen Stand machen „dürfen“ trägt aber nur weiter zum Tokenismus bei.⁵ Bei Tokenismus geht es wenig um die Inhalte und Positionen der Diskriminierten, sondern nur um ihre symbolische Anwesenheit. Nicht-cis und inter*

Personen, die an der Veranstaltung beteiligt sind, müssen sich dem Vorwurf des Tokenismus stellen. Als Tokens fungierende Personen essen, metaphorisch gesprochen, die Brotrumen, die vom Tisch fallen, und blenden andere, nichtbeteiligte Marginalisierte ebenso wie zukunftsorientierte, strukturelle Verbesserungen systematisch aus, indem sie sich an vorgefundene Machtverhältnisse anpassen und diese so stärken. Zur Veranstaltung sollen „TIN*-Jugendliche“ eingeladen werden, die etwas erzählen sollen. Vor dem beschriebenen Hintergrund können wir das nur als Missbrauch dieser Jugendlichen als Tokens deuten, die dazu dienen sollen, der Veranstaltung einen peerbasierten Anstrich zu geben. Die Komplexität solcher Missbräuche ist schon für Erwachsene sehr schwer zu durchschauen, für viele Jugendliche ist das vermutlich noch viel schwerer. Die „jungen TIN*“ sitzen geoutet auf dem Podium und „dürfen“ erzählen - vor Veranstalter*innen, die sich im Programm nicht als cis und endo (oder ggf als TIN*) outen. Jede Person, die sich mit TIN* Diskriminierung befasst hat, weiß, dass cis und endo-Transparenz in TIN* Räumen grundlegende Bedeutung für Sicherheit von TIN* Personen haben kann. Wir haben, neben unserer peer-Erfahrung und vorhandenen theoretischen und akademischen Expertise, im Januar-Juni 2025 knapp 300 Einzelberatungen mit trans* und inter* Personen, teilweise mehrfachmarginalisiert, durchgeführt - Tendenz der Beratungen seit Jahren steigend - und davon sind circa 2/3 unter 27jährig. Wir glauben daher, viele sichtbare und „unsichtbare“ Diskriminierungsmechanismen, einschließlich der bedeutsamen Verinnerlichung von Transfeindlichkeit und Diskriminierung, zu kennen, und nicht zuletzt auch aus unseren Beratungen und Gruppen einiges über hier bestehende queere/LGB(T)(I)-Strukturen und Angebote zu wissen. Wir zweifeln daran, dass die „jungen TIN*“ auf dem Podium dieses Fachtags ausreichend sicher sind vor den unzähligen Verletzungen, die hier passieren können und vor den möglichen mittel- und langfristigen Folgen. Diskriminierung ist alltäglich, real und tödlich. Die Veranstalter*innen haben die Dimension dessen eventuell nicht verstanden.

Um die Komplexität des Ausschlusses professionalisierter, kritischer trans* peer Organisationen über den Rahmen des Fachtages hinaus sichtbar zu machen, benötigt es einen Rückblick in die vorangegangenen Jahre des Aufbaus von trans*support. Dabei geht es uns nicht um Diffamierungen von Menschen und Organisationen, sondern um die Darstellung, wie einer professionellen Anlaufstelle für trans*Personen, An- und Zugehörige und Fachkräfte der Raum und die finanziellen Mittel verweigert werden, diese Arbeit in SH zu leisten und wie wir unsichtbar gemacht und isoliert werden. Insbesondere ist es unerlässlich, zu verstehen, dass eine Auseinandersetzung mit LGB und queer kein Fachwissen zu TIN*Lebenswelten einschließt oder gar ersetzt. Auch bedeutet schwul- oder lesbisch sein nicht, trans*-sein verstehen zu können, oder auch nur, trans* Personen näher zu sein als andere cis Personen. Auch subsumierende Beratungs- und Community-Angebote werden der sehr schwierigen, komplexen Lebens- und Diskriminierungsrealität von TIN*Personen oft nicht gerecht. Hierfür benötigt es aktive Reflektion der Machtverhältnisse zwischen LGB, queer und TIN*, fundiertes, leider schwer zu erlangendes Fachwissen zu trans*, eine sehr spezielle, sensible und empowernde, aber nicht-pathologisierende Haltung und erfahrene und selbstreflektierte peer-Personen. Ein Mangel an Fachwissen führt häufig zu (ungewollter) (Folge)Diskriminierung, die um so verletzender und folgenreicher in vermeintlichen safe-spaces wie einer LGBT- oder Beratungsstelle wirkt.

Trans* peer Fach- und Antidiskriminierungsberatung ist unser wichtigster Arbeitsbereich und wir haben in den letzten Monaten Beratungsstandards für unsere Fachstelle erarbeitet und an mögliche Interessierte verschickt, mit dem geäußerten Wunsch, dass sich andere anschließen, um trans* Personen angemessen zu beraten und es möglich wird, landesweite, ministeriumsunterstützte Qualitätsstandards für die trans* Beratung zu entwickeln, wie es auch andersorts geschieht. Leider haben wir nur eine einzige Rückmeldung bekommen und die war sehr negativ: es gäbe seit langem queere Beratung in SH und wir würden nur rumsticheln. Unser inhaltlicher Input, unser Angebot, wurde nicht nur als unnötig, sondern als Affront diffamiert.

Schon in den letzten Jahren gab es durch einige an der AG TIN* beteiligte Organisationen und vom Runden Tisch Echte Vielfalt, vom selben Ministerium finanziert und mitverantwortet, Diskriminierungen gegen trans* peer Strukturen und immer wieder Versuche, inhaltliche Diskussionen zu unterbinden. So gab es im März 2022 ein Votum vom Runden Tisch Echte Vielfalt gegen trans*support, unter anderem mit der Begründung, unsere Arbeit sei in Schleswig-Holstein unnötig und wir würden zu schnell und zu viel arbeiten. Der Aufbau von trans*Strukturen wurde als Angriff auf die bestehenden LGB(T)/queeren Strukturen und Angebote, aber auch auf bestehende Machtpositionen Einzelner gedeutet. Diese Angriffe auf trans*support und den Aufbau von trans* Selbstvertretungen waren gewaltvoll und diskriminierend. Auf eine später von trans*support geschriebene Stellungnahme zu den Vorkommnissen und der Einladung, darüber zu sprechen und Missverständnisse aus dem Weg zu räumen⁶, wurde wieder mit Angriffen reagiert, unter anderem wurde mit rechtlichen Konsequenzen gedroht. Gleichzeitig hat die Stellungnahme nur sehr, sehr wenige Personen erreicht: wir hatten die Geschäftsstelle Echte Vielfalt gebeten, sie über den Verteiler zu versenden, nicht zuletzt da ja an eben jenem Runden Tisch Echte Vielfalt diese Vorfälle passiert sind. Leider wurde unserer Bitte nicht nachgekommen, die Stellungnahme wurde dort nicht öffentlich und unsere Positionen unsichtbar gemacht. Es gibt keine offizielle Dokumentation der Vorfälle, im offiziellen Protokoll kommen sie nicht vor. Es ist zu keiner inhaltlichen Diskussion der Gewalt und der Diskriminierungen, unserer Argumente, Standpunkte, unserer Arbeit und der Arbeit des Runden Tisches gekommen. Wir wurden in keine der geforderten und dringend nötigen Auseinandersetzungen zu Diskriminierung, Transfeindlichkeit und Gewalt einbezogen – sofern diese Auseinandersetzungen überhaupt stattgefunden haben. Die Drohung mit rechtlichen Konsequenzen gegen unseren trans* peer Verein, der auf Misstände aufmerksam gemacht hat, wurde nie zurückgenommen. Es gab nie Entschuldigungen und Verantwortungsübernahme.

Unsere Stellungnahme haben wir auch ans Sozialministerium geschickt, von wo wir zunächst ebenfalls keine Reaktion bekommen haben. Auf Nachfrage, wieso das Sozialministerium bei von ihm finanzierten und mitgetragenen Arbeitskreisen Diskriminierung und Gewalt duldet, gab es die Antwort, dazu gäbe es „auch andere Sichtweisen“. Diese Antwort ist ein weiterer Skandal. Zu Diskriminierungs- und Gewaltvorwürfen gibt es keine anderen Sichtweisen. Diskriminierung misst sich, wie allgemein bekannt ist, an den Wirkungen, nicht an den Absichten.⁷

Seit Bestehen von trans*support gab es kein einziges Treffen mit Vertreter*innen des Sozialministeriums, stattdessen immer nur Vertröstungen. Aminata Touré trifft sich indes persönlich mit anderen LGBT*-Organisationen und Vertreter*innen. Wir verstehen das so, dass trans*support, dass eine professionelle trans* Selbstvertretung politisch nicht gewollt ist. Weiterhin stützen das Sozialministerium sowie der Landtag die derzeitigen diskriminierenden Verhältnisse – es gab 2025 sogar finanzielle Aufstockungen für bestehende LGBT-Organisationen., während wir wieder nicht bedacht wurden. Es wird versucht, uns politisch unsichtbar zu machen und uns zu isolieren. Das ist umso trauriger, als dass Aminata Touré, dass die Grünen mit dem Thema Antidiskriminierung für sich und ihre Politik werben. Für trans* Selbstvertretungsorganisationen gilt das aber nicht. So wurde im engsten Kreis der Ministerin geäußert, dass dem Ministerium die enge Zusammenarbeit mit Haki e.V. wichtiger sei, als alle queeren und TIN*-Organisationen gleichberechtigt einzubeziehen. Haki e.V. und Geschäftsstelle Echte Vielfalt sind unüberschaubar und antidemokratisch institutionell verquickt. Das ist allgemein bekannt und die Folgen davon für LGBT/queere/TIN*/trans*-Politik sind verheerend. Das für queere Belange zuständige Referat beim Sozialministerium ist seit Jahren nicht besetzt. Die Politik des Ministeriums zum Thema LGBTI* in SH zeichnet sich vor allem durch Ahnungslosigkeit und Ignoranz gegenüber trans*support aus.

Ebenfalls am Fachtag beteiligt ist das Bildungsministerium, sogar mit einem Workshop. Das Bildungsministerium hat sich in der Vergangenheit aktiv und bewusst gegen TIN*affirmative Sprache positioniert, als im März 2021 der Erlass zur Verwendung geschlechtergerechter Sprache im Unterricht und in der Kommunikation von Schulen

bestätigt wurde, durch welchen in Schulen in Schleswig-Holstein keine Kennzeichnungen mehrgeschlechtlicher Bezeichnungen im Wortinnern verwendet werden dürfen. Zu unserer diesbezüglichen Presseerklärung⁸ hat sich das Ministerium nie geäußert. Das Bildungsministerium ist Veranstalterin eines Workshops bei der Fachveranstaltung zu TIN*. Der Workshop des Bildungsministerium soll in Kooperation mit Haki e.V. oder SCHLAU stattfinden. Damit stehen diese Organisationen für die Relativierung und Verharmlosung der TIN*-feindlichen Politik des Bildungsministeriums und für den Ausschluss von TIN* Personen. Wichtige Personen des ebenfalls beteiligten Vereins Vielfalt SH sind in den vergangenen Jahren mehrfach durch transdiskriminierende Äußerungen aufgefallen, was vermutlich ein Ausdruck von mangelndem Wissen um Lebenswelten von TIN* Personen ist. Auch Vielfalt SH soll einen Workshop verantworten. Es gibt zahlreiche Beispiele aus dem Umfeld des Runden Tisches und bei Fachtag beteiligter Organisationen für den unsensiblen bis gewalttätigen Umgang mit trans*, nichtbinären und genderfluiden Personen und Perspektiven. Die Verschriftlichung nur der uns bekannten Fälle würde einen langen Text ergeben.

Auch mit Vertreter*innen von Lambda::Nord war zuletzt kein inhaltlicher Austausch zum Thema trans* möglich. Inhaltlichen Diskussionsangeboten wurde mit Abwehr, teils Angriffen und sogar Unterstellungen begegnet. Das massive Machtgefälle zwischen einem queeren und einem trans* Verein, zwischen cis und trans* Personen, und ihre Geschichte, wurden ignoriert. Versuche, die trans*Beratungsarbeit in Schleswig-Holstein voranzubringen, wurden als Angriff auf die eigene Arbeit gewertet.

Wir wurden wiederholt als „schwierig“ diffamiert.

Diese Verdrehung: dass Diskriminierte, die Diskriminierung thematisieren, „schwierig“ seien, gab und gibt es gegenüber allen Marginalisierten und sozialen Bewegungen. Es handelt sich auch um eine Form von Pathologisierung. Wer erinnert sich nicht an den für (cis-)schwule Geschichte so wichtigen Satz von 1971: „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt“? Über 50 Jahre später gilt das mehr denn je für trans* Personen. Trans* Personen, die massiv diskriminiert sind, vorzuwerfen, sie seien „schwierig“, und sie zugleich zu ignorieren und sie auszuschließen, ist „pervers“.

Wir fordern daher: die „Fachveranstaltung“ muss abgesagt werden. Vorhandenes (peer) Wissen über TIN* wird hier nicht ernst genommen, peer-Perspektive und -Expertise wird karikiert. Die Veranstaltenden und „Wissens anbietenden“ haben nicht ausreichend zugehört und keine ausreichende Expertise. Die Veranstaltung ist ein weiterer Affront gegen trans*support und trans*/inter*/TIN* peer Strukturen. Unsere Strukturen nehmen durch die Veranstaltung Schaden. Weiterhin befürchten wir, dass Fachkräften gefährliches Halbwissen über trans*, inter* und Nichtbinarität vermittelt wird, teils von cis(-endo) zu cis-endo über TIN*.

Wir appellieren an jede einzelne Person aus der großen Runde der Beteiligten, sich von dieser Veranstaltung zu distanzieren und statt dessen endlich einen redlichen, informierten, peer- und wissenschaftsbasierten Auseinandersetzungs- und Austauschprozess anzustrengen, wie wir es uns seit Jahren wünschen. Es gibt, wenn es um Diskriminierung und Herrschaftsverhältnisse geht, keine neutrale Position: wer schweigt, bestätigt die Verhältnisse, ist qua Struktur auf Seiten der Täter*innen.⁹ Wir appellieren an alle Beteiligten, die sich entscheiden, wirklich verbündet mit trans* Personen zu sein, das Sozialministerium und die Politik mit ihrer transfeindlichen Politik zu konfrontieren, und queere/LGB(T)-Organisationen dazu aufzufordern, sich mit transspezifischer Diskriminierung, Tokenismus, Vereinnahmung und Paternalismus auseinanderzusetzen. Wir fordern von den bestehenden LGBT/queeren Organisationen endlich Auseinandersetzung und längst überfällige Entschuldigungen bei uns.

Für uns und unsere Arbeit wertschätzende Nachfragen, konstruktive Kritik stehen wir, wie immer, ebenso zur Verfügung wie für gründliche Gespräche und Auseinandersetzungen, die ohne Diffamierungen, Drohungen und Reproduktion von Machtgefällen auskommen.

- 1 SH SCHAU TIN*. Fachveranstaltung zur geschlechtersensiblen Arbeit mit trans*, inter und nichtbinären Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, <https://www.ljrsh.de/arbeitsbereiche/vielfalt/geschlechtervielfalt/sh-schau-tin>
- 2 trans*support/Samuel Niehaus, Transfeindlichkeit und transspezifische Diskriminierung, Preetz 2024, <https://transsupport.de/material/>
- 3 Thomas Joiner, *Why People Die By Suicide*, Cambridge (Harvard University Press) 2005; Samuel Niehaus, Stellungnahme zum Bericht zu Suiziden und zur Suizidprävention in Schleswig-Holstein Bericht der Landesregierung, Drucksache 20/1771, <https://transsupport.de/material/>
- 4 Donna Haraway, *Situiertes Wissen. Die Wissensfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive*, in: dies., *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen*, Frankfurt a. M. (Campus) 1995; Robin Bauer, *Donna Haraways Konzept der situierten Wissen. Wissensproduktion als verkörpert und verortet am Beispiel von Trans*Forschung*, in: Hoenes/Koch (Hg.), *Transfer und Interaktion. Wissenschaft und Aktivismus an den Grenzen heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit*, Oldenburg (BIS) 2017.
- 5 Olúfemi O. Táíwò, *Das Privileg, im Raum zu sein. Eine kritische Auseinandersetzung mit Identitätspolitik*, Münster (Unrast) 2024.
- 6 Vorstand und Projektleitung von trans*support, *Unsere Stellungnahme zum Runden Tisch-Treffen am 1.3.2022*, Preetz 2022, <https://transsupport.de/material/>
- 7 Derald Wing Sue/Lisa Beth Spanierman, *Microaggressions in Everyday Life*, Hoboken (Wiley) 2020.
- 8 Vorstand von trans*support, *Stellungnahme zum Erlass zur Verwendung geschlechtergerechter Sprache im Unterricht und in der Kommunikation von Schulen vom 09.09.2021 vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein*, Preetz 2021, <https://transsupport.de/material/>
- 9 Albert Scherr, *Die gesellschaftliche Funktion von Diskriminierung und Diskriminierungskritik*, in: Bauer/Kechaja/Engelmann/Haug (Hg.), *Diskriminierung und Antidiskriminierung*, Bielefeld (transcript) 2021.